

Heike Schütz

Aus meinem Spruchkammerlein

Oder: Wenn der Mensch die Welt verdreht



Sprüche, Gedichte und andere Kuriositäten



Heike Schütz

Aus meinem Spruchkammerlein

Oder: Wenn der Mensch die Welt verdreht
Sprüche, Gedichte und andere Kuriositäten

ISBN 3-938848-22-7

Copyright (©) 2006 by Verlag Widenboom

Alle Rechte bei Heike Schütz

Dieses eBook ist kostenlos und darf sowohl als Papiausdruck als auch in elektronischer Form in unbegrenzter Stückzahl vervielfältigt und weitergegeben werden, sofern der Inhalt nicht verändert wird, die Weitergabe unentgeltlich erfolgt und das Titelbild nicht in Bilddatenbanken und Bildkatalogen verwendet wird bzw. zum Download oder zum Verkauf bereit gestellt wird.

Titelbild und Bilder: Florian Schütz

Verlag Widenboom Limited

info@widenboom.de

www.widenboom.de



Inhalt

1. Wortspiele

Wie meinen?
Der kleine Unterschied
Relation

2. Zum Nachdenken

Verschleierte Motive
Vom freien Willen
Die Lebensweisheit
Die Egoisten und die anderen
Abschied
Freund
Es ist eben nicht wie in der Tierwelt
Wie du mir, so ich dir
Gerechtigkeit
Politik
Von der Liebe
Paradoxie

3. Kleine Auswahl an Gedichten

Ein Nachbar
Auf der Straße des Lebens
Jemand tritt in mein Leben
Für meine Eltern zum Hochzeitstag
Konsequenzen
Und nun?
Menschen nicht wie du und ich
Verbaler Blumenstrauß
Die Sünde ist wie der Staub
Begegnungen

4. Aus dem Leben gegriffen

7 Tücken
Mundartgschichtla
Von der Weitergabe

5. Christliches aus dem Weltlichen

Der göttliche Freund
Erst wenn ...
Definition des Glaubens
Prophet
Gebete

1. Wortspiele

Wie meinen?

Manche verkünden ihre Meinung dann am lautesten,
wenn sie von den Dingen nicht die leiseste Ahnung haben.

Der kleine Unterschied

Wahre Stärke zeigt sich im Mut zur Schwäche.

Man darf sich ernst, jedoch nicht zu wichtig nehmen.
Man soll die anderen wichtig, jedoch nicht zu ernst nehmen.

Es gibt keinen, der alles richtig macht,
es gibt niemanden, der alles falsch macht.
Mir sind die Keinen lieber.

Falle nicht durch schlechtes Benehmen auf,
sondern durch gute Leistungen!

Manche Menschen fallen nicht durch gute Leistungen auf,
sondern durch schlechte Manieren.

Relation

Nichts macht größer,
als sich mit dem Kleinen zu beschäftigen.

Alles Fremde ist menschlich und
nichts Menschliches ist fremd.



(Relation)

2. Zum Nachdenken

Verschleierte Motive

Den Zweck zu missbrauchen, heißt
das Ziel zu verfehlen.

Gute Taten,
sich um den Hals gehängt
wie eine Perlenkette zur Schau gestellt,
verlieren ihren Glanz.

Bescheidenheit ins Feld geführt,
ist ein flammendes Schwert der Eitelkeit.

Vom freien Willen

Eigentlich sind wir freien Willens.
Doch unterliegen wir zuerst dem freien Willen
anderer, bevor wir unseren eigenen entfalten können.

Unser freier Wille fängt erst da an,
wo wir das Erbe des freien Willens anderer
aufgearbeitet haben.

Die Lebensweisheit

Meine Lebensweisheit ist das Ergebnis
aus der Summe schlechter Erfahrungen.



(Weisheit)

Die Egoisten und die anderen

Ein Egoist bleibt, egal was man ihm Gutes tut, ein Egoist.
Ein herzensguter Mensch bleibt, egal was man ihm Schlechtes tut, ein herzensguter Mensch.

Das Fatale daran ist, dass der Egoist sich als herzensguter Mensch zu erkennen meint, der herzensgute Mensch dagegen ein Egoist zu sein glaubt.

Abschied

Es gibt einen Moment,
da gehst du einen harten Weg durch deine Freunde,
während deine Feinde lächeln:
Der Moment des Abschieds.

Freund

Bleibe dir treu und du wirst echte Freunde haben.
Bleibe anderen treu und du wirst ein echter Freund sein.



(Mein Freund)

Es ist eben nicht wie in der Tierwelt

Der Starke weicht dem Halbstarcken,
um den Schwachen vor dem Halbstarcken zu schützen.

Aus Umsicht nimmt der Weitsichtige Rücksicht auf den Kurzsichtigen,
um zu verhindern, dass der Kurzsichtige aus Neid auf den Weitsichtigen
dem Blinden Schaden zufügen kann.

Wenn du deinen Posten nicht mehr durch eigene Leistung,
sondern nur noch durch Wegbeißen anderer behalten kannst,
tritt ab!

Wie du mir, so ich dir

Je mehr Staub du vor der Tür deines Nachbarn aufwirbelst,
desto staubiger wird's vor deiner!

Schimpf nicht über den Fehler des anderen,
hilf und sei froh,
dass du den Fehler
dieses Mal nicht begangen hast.

Wähle im Kampf nur die Mittel,
die du auch deinem Gegner erlaubst!

Gerechtigkeit

Gerecht zu sein bedeutet:
Das Unrecht deiner Freunde und
das Recht deiner ‚Feinde‘
erkennen zu können.

Politik

Politiker!

Haltet eure Reden kurz!

Lange Reden verwirren, führen zu Missverständnissen,
und am Ende hat man den Anfang bis zur Mitte bereits vergessen.



(Wie bitte?)

Politik ist:

Wenn andere für dich Gesetze machen,
die sie nie an sich selbst anwenden müssen.

Politik ist:

Wenn andere von uns dafür bezahlt werden,
dass sie uns ihre Fehler in Rechnung stellen.

Von der Liebe

Mit der großen Liebe ist es wie mit der kleinen Zelle:
Sie vermehrt sich durch Teilung

Nur die Waffen der Liebe
brechen nicht,
rosten nicht,
können nicht zerstört werden
und
zerstören nicht.

Paradoxie

der Mensch ist paradox –
das zeigt sich darin,
dass er wie alle anderen sein will,
gleichzeitig aber etwas Besonderes.

Aus guten Vorsätzen werden oft schlechte Gewohnheiten.

Mit den besten Vorsätzen macht man die schlechtesten Erfahrungen.

3. Kleine Auswahl an Gedichten

Ein Nachbar

Ein Nachbar,
der schweigt und hilft wo es geht,
ein Nachbar,
der lächelt und Kinder versteht.

Ein Nachbar,
der großzügig seine Früchte verschenkt,
ein Nachbar,
der immer an Nachbarn denkt.

Ein Nachbar,
der nicht Gleiches mit Gleichem misst,
ein Nachbar,
der keinen Nachbarn vergisst.

Ein Nachbar,
bei dem man gern Nachbar ist,
sei glücklich,
wenn du Nachbar dieses Nachbarn bist.



(Früchte)

Auf der Straße des Lebens

Auf der Straße des Lebens ...

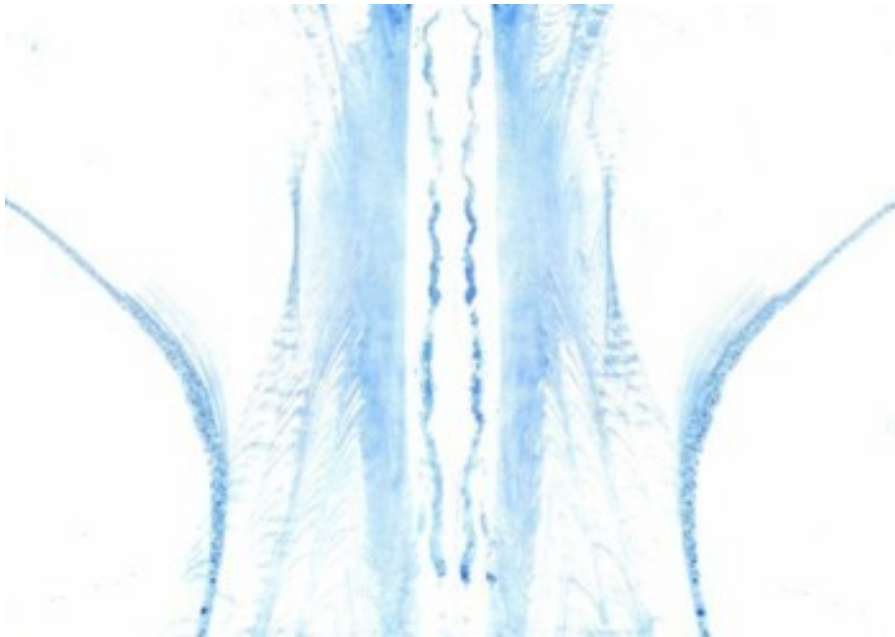
begegnet man manchem, bei dem man
auf den zweiten Blick erkennt, den ersten
hätte man sich sparen können.

fragt man sich gelegentlich beim zweiten:
„Warum habe ich mir mit dem ersten so
lange Zeit gelassen?“
und riskiert einen dritten.

trifft man ab und zu einen, der nach dem
vierten auch noch einem fünften standhält.

ist es eine Rarität, jemandem zu begegnen,
der vom ersten über den zweiten
weiter zum dritten und vierten
über den fünften noch den sechsten überlebt.

So jemand
ist auf den ersten Blick offen,
auf den zweiten herzlich,
auf den dritten liebenswert,
auf den vierten vertrauenswürdig,
auf den fünften hilfsbereit
und ab dem sechsten
ein Freund.



(Mein Weg)

Jemand tritt in mein Leben

Du kommst in mein Leben
still und leise, durch eine Seitentür.
Nicht mit Pauken und Trompeten
eroberst du mein Herz.
Du legst mir wie nebenbei Blumen in die Seele,
die ich so sehr brauche.

Ich lerne von dir, nehme dein Wort auf,
erfreue mich an deiner Gegenwart;
die Zeit ist mir immer zu kurz.

Du begleitest mich auf meinem Wege, stärkst mich;
behutsam führst du meine Gedanken
in die wahre Richtung.

Täglich will ich dich erleben,
doch wage ich es nicht zu sagen.
Das Herz wandert dir entgegen,
der Verstand holt es zurück.
Der Mut drängt in die Freiheit,
die Angst vor Verletzung legt die Ketten eng.

Durch Menschen wie dich
erahne ich ein kleines Stück der großen Wahrheit.

Hand in Hand – wir haben das gleiche Ziel,
miteinander fühle ich die guten Wellen, die wir schlagen –
wie e i n Kiesel in ruhiger See.
Du füllst eine Lücke,
von der ich nicht wusste, dass es sie gab.

Überschwänglich möcht' ich mich bedanken,
doch weiß ich, nötig ist es nicht.

Ich wünschte, du wärst mit mir eine neue, feste Verknüpfung
in Gottes allumspannendem Gefüge.
Du bist der lebendige Teil von Gottes Altar,
vor dem mein Geist niederkniet und sagt: Mensch – gut, dass du da bist.

Ich wünschte, auch ich wäre ein bisschen wichtig für dich!
Ich wünschte, auch ich wäre ein kleiner Quell für dich –
überschütten würd' ich dich, mit beiden Händen,
jeder Tropfen voll meiner Seele.

Ich wünschte, irgendwann begänne mein Brief an Dich mit:
Liebe Freundin

Für meine Eltern zum Hochzeitstag

Als Kind kann man sich's gar nicht denken,
dass Eltern Jahr um Jahr verschenken,
sich selbst –
an uns so Stück für Stück,
mit Haut und Haaren – und das Glück
erhält sie uns so zeitlos munter.
Wir denken:
„Nichts kriegt die je unter!“

Den Anspruch, den erhebt das Kind –
unendlich jung die Eltern sind.
Ein ew'ger Quell des „Für-mich-da-seins“,
dass es ein End hat, denkt sich keins.

Im Mittelalter der Nachwuchs dann ist,
am eigenen Tisch die Jahre begießt,
noch immer sind die Eltern zeitlos,
mit Rat und Tat – und auch mit „Moos“
zur Stelle. „Papa, was meinst du?
Rätst du mir ab oder dazu?“
Die Tochter sich die Frage stellt:
„Was wohl die Mutter davon hält?“

Doch manches Mal kehrt sich das um,
man merkt es kaum – der Tausch geht stumm
vonstatten – und es sei geklagt,
nicht Kind, nicht Eltern war'n gefragt.
Die Eltern werden jetzt zum Kind,
oft Sorgenkinder sie dann sind.
Die Kinder sind's, die Rat nun geben,
die Eltern führ'n durch deren Leben.

So hat sich alles umgedreht,
der Sohn jetzt bei dem Vater steht
und keiner weiß: Wer ist hier wer?
Das Beste ist, man nimmt's nicht schwer.

Jetzt sag ich Euch, Ihr lieben Leut',
was mich nun heut
am meisten freut:
Sie bald im Alter wär'n für's Kind,
jedoch die Eltern geblieben sind.

Dass es ein Leben lang so bleibe,
das wäre meine größte Freude!

Konsequenzen

Wer als Kind keine Herzlichkeit erfuhr,
hat es als Erwachsener schwer, ein Herz für Kinder zu haben.

Wer als Kind keine Beachtung bekam,
wird als Erwachsener keinem Kind Beachtung schenken.

Wer als Kind nicht wahr genommen wurde,
wird als Erwachsener Kindern keine Bedeutung beimessen.

Wer als Kind vernachlässigt wurde,
hat es als Erwachsener schwer, kein Egoist zu sein.

Wer als Kind keine Liebe und Geborgenheit erfuhr,
wird als Erwachsener Kindern keine Liebe schenken können.

Wem als Kind nicht vertraut wurde,
wird sich als Erwachsener nichts zutrauen.

Wer als Kind kein Vertrauen haben konnte,
wird als Erwachsener niemandem trauen können.

Wer als Kind nicht respektiert wurde,
wird als Erwachsener keinem Kind Respekt entgegen bringen.

Wer nicht Kind sein durfte,
kann seinem Kind keine Kindheit geben.

Und nun?

Früher bin ich 'rumgesprungen,
heute sitz ich notgedrungen
stumm.

Früher bin ich aufgestanden
morgens um halb acht,
heute ist vollbracht mein Tagwerk
bevor ich aufgewacht.

Früher war mir nichts zu viel,
ich hab' getan, was geht.
Heute habe ich kein Ziel,
die Kraft vom Wind verweht.

Früher wurde ich gebraucht,
von früh bis hin zur Nacht,
heute heißt's: Lass nur, ich mach!
Bevor ich dran gedacht.

Nun ruht die Hand ganz blass im Schoß
bewegt sich nur ganz sacht,
tatenlos
abwartend bloß
noch auf die Gottes Macht.

Menschen, nicht wie du und ich

Frage ich mich: Was koche ich morgen?

Denke ich an die Frauen, die nichts haben als täglich Reis mit Wasser für Ihre Familien.

Backe ich einen Apfelkuchen,

denke ich an die Menschen, die noch nie Obst in der Hand halten konnten.

Sagt mein Sohn: „Mir ist langweilig“,

denke ich an sein Zimmer mit Spielsachen ausreichend für drei Kinderleben und an die, die kein Regal haben, um das Feuerwehrauto, das sie nie besitzen werden, hineinzustellen.

Höre ich meine Kinder lachen,

höre ich das Weinen der Kinder, die keinen Grund zum Lachen haben.

Denke ich an Urlaub,

denke ich an die Menschen, die dieses Wort nicht kennen und sieben Tage die Woche zwölf Stunden für einen Hungerlohn arbeiten.

Hole ich Geld von der Bank,

fallen mir all die Menschen ein, die am 15. des Monats schon mit leeren Taschen dastehen, obwohl noch so viel Monat übrig ist.

Bringe ich meine Kinder ins Bett,

sehe ich die Kinder vor mir, die fröstelnd in Baracken liegen.

Bin ich in meinem warmen Bett,

denke ich an die, die nachts nicht schlafen können, weil sie keinen Platz dafür finden.

Stelle ich die Heizung an,

sehe ich die Menschen vor mir, die hustend im Kalten sitzen und das einzig Warme ist ihr Atem, den sie ausstoßen.

Reden wir von Bildung,

fallen mir die Menschen ein, die nicht wissen, was Schule ist.

Höre ich von Menschen, die viel Geld für Fettabsaugung oder Lippen aufspritzen ausgeben,

denke ich an die, die keine Möglichkeit haben, um ihre durch Krieg verstümmelten Gliedmaßen heilen zu können.

Wenn ich könnte wie ich wollte, gäbe es: „Nur Menschen wie du und ich“.

Ein verbaler Blumenstrauß für einen netten Menschen

In Gottes Plan kommt jemand vor,
der bereits heute schreibt Geschichte.
Der Jemand bleibt nie außen vor,
geht nie mit andren zu Gerichte.

Macht alles gründlich mit Bedacht,
gibt dabei stets auf andre acht.
Er ist humorvoll, klug und menschlich,
ihn nicht zu schätzen, schier undenklich.

Wenn es den Jemand hier nicht gäbe,
er dringend zu erfinden wäre!



(Naturwunder)

Die Sünde ist wie der Staub

Mit der Sünde verhält es sich wie mit dem Staub:
Wenn du dich ihrer nicht wehrst,
belegt sie alles mit einer grauen Schicht.
Lass nicht zu, dass sie dein Leben verstaubt!

Mit der Sünde verhält es sich wie mit dem Staub:
Du kannst sie nicht beseitigen,
nur für eine kurze Zeit verdrängen.
Werde nicht müde, deine Seele zu reinigen!

Mit der Sünde verhält es sich wie mit dem Staub:
Lässt du sie gewähren,
wirst du Tag für Tag ein Stück mehr eingehüllt
und die Farben werden blass.
Verhüte, dass die Farben aus deinem Leben weichen!

Mit der Sünde verhält es sich wie mit dem Staub:
Schüttelst du sie nicht ab,
wird dein Herz trübe.
Sei mutig und befreie dein Herz, damit es atmen kann!

Mit der Sünde verhält es sich wie mit dem Staub:
Wenn du deinen Blick nicht von ihr freihältst,
wirst du bald nicht mehr klar sehen können.
Achte darauf, dass sie dich nicht blind macht!

Denn am Ende bleiben der Staub und die Sünde auf der Erde
und deine Seele wird für immer gereinigt und emporgehoben
von dem EINEN.

Werde nicht müde, die Sünde zu verdrängen!
Sorge immer wieder für ein reines Herz,
eine staubfreie Seele und einen klaren Blick!
Damit du den EINEN erkennst, wenn er vor dir steht.



(Farblos)

Begegnungen

Ich sitze im Bus und sehe dich.
Du bist nicht wie ich von weißer Hautfarbe,
sondern dunkel. Du bist anders.
Ich kann dich nicht einschätzen, du bist mir fremd.
In mir steigt Unruhe auf.

Wir verlassen den Bus an der selben Haltestelle.
Haben wir das gleiche Ziel?
Unsere Kinder laufen uns Hand in Hand entgegen.
Wir sehen uns an und du lächelst.
Ja, ich erkenne dich, denn du bist wie ich.

Ich halte mit meinem Auto an, weil die Ampel rot zeigt.
Du sitzt im Auto vor mir.
Es wird grün. Du fährst nicht los. Was machst du denn nur?
Ich muss doch zur Arbeit! Ich werde ungeduldig, du ärgerst mich.
Wir steigen gleichzeitig aus.
Wie? Dein Auto ist kaputt?
Ist mir auch schon passiert. Ich helfe dir.
Wir kommen beide zu spät.
Ja, ich erkenne dich, denn du bist wie ich.

Ich will einkaufen, hab's eilig, bin spät dran, bin sehr beschäftigt.
Du sitzt auf der Straße vor dem Laden und tust nichts.
Du bettelst, ich aber habe Geld in meiner Tasche.
Ich will's nicht verlieren.
Du siehst mich an und deine Augen sagen mir:
„Ich wollt's nicht verlieren“.
Ja, ich erkenne dich, denn du bist wie ich.

Ich laufe die Straße hinunter und sehe dich.
Du kommst mir entgegen, der Weg ist eng.
Ich muss meinen Schritt verlangsamen, denn du bist mir im Wege.
Du willst an mir vorbei, für dich bin ich das Hindernis.
Wir finden einen Weg, uns aus dem Wege zu gehen.
Ja, ich erkenne dich, denn du bist wie ich.

Ich stehe an der Straße und will hinüber.
Du kommst auf mich zu und sprichst mich an in einer Sprache,
die ich nicht verstehe. Ich habe keine Zeit und werde nervös.
Ich antworte dir in meiner Sprache, die du nicht verstehst.
Wir sehen uns an und lächeln.
Ja, ich erkenne dich, denn du bist wie ich.

Wenn ich genau hinsehe, erkenne ich mich in dir.
Wenn ich genau hinsehe, erkenne ich Jesus in dir.
Wenn ich genau hinsehe, ist Jesus in mir.

4. Aus dem Leben gegriffen

Die 7 Tücken

oder: Die Leiden junger Eltern

1. Tücke: Schlaf

Die Leute sagen:

Oh, wie süß ist das Baby!

Es schläft doch den ganzen Tag. Ab und zu trinkt es friedlich an Mamas Brust, strahlt und schläft satt und zufrieden weiter.

So könnt ihr euch tagsüber auch einmal aufs Sofa legen.

Die Eltern sagen:

Oh, wie süß ist unser Baby, wenn es e n d l i c h schläft!

Wir haben kaum Zeit zu schlafen, weil es ständig Hunger hat, jedoch während des Trinkens einschläft. Natürlich hat unser Baby nicht genug bekommen und kriegt nach zwanzig Minuten wieder Hunger. Wenn es nur einmal eine Stunde zusammenhängend schlafen würde!

Ich komme zufällig am Spiegel vorbei:

Himmel, wer sieht mich da an?

Wir brauchen dringend Schlaf, doch das Baby schreit.

Die Windeln müssen gewechselt werden,
das Telefon klingelt – das Baby schreit.

Gleich kommt Besuch zur Babybesichtigung, wir müssen Kaffee kochen, den Tisch herrichten – das Baby schreit – nicht!!

Bis der Besuch kommt, machen wir endlich ein bisschen Pause ... es klingelt! Das Baby schreit.

2. Tücke: Pflege von Elternkörper und Elterngeist

Die Leute sagen:

Ihr habt ja jetzt viel Zeit für euch. Ihr könnt spazieren gehen, ausschlafen, gemütlich Kaffee trinken, könnt euch ausruhen.

Jetzt, da das Baby da ist, kann sich Mama ja wieder bewegen und ein gemütliches Bad nehmen.

Papa hat Urlaub genommen? So schön möchte ich es auch mal haben. Lesen, faulenzen, in der Sonne liegen. Mit Baby ist man heutzutage sehr flexibel.

Die Eltern sagen:

Oh je, das Geschirr von gestern steht immer noch herum –
jetzt nicht, das Baby weint.

Ich möchte etwas trinken – jetzt nicht, das Baby weint.

Ich habe Hunger – jetzt nicht, das Baby weint.

Ich will duschen – jetzt nicht, das Baby weint.

Ich muss mich endlich anziehen – jetzt nicht, das Baby weint.

Liebling, wo hast du die Zeitungen von letzter Woche? Ich habe sie noch nicht gelesen.
Keine Ahnung. War nicht am Postkasten ... gehst du bitte zum
Baby? Es weint.

3. Tücke: Haushalt

Die Leute sagen:

Sie ist ja jetzt ganz zu Hause, kann jeden Tag ein bisschen was tun. Kein Problem, denn das
Baby schläft ja viel. Nun kommt wieder Ordnung ins Haus! Sie braucht ja nicht mehr
arbeiten zu gehen.

Die Eltern sagen:

Es ist kein Brot mehr da, der Kaffee geht aus, Windeln
müssen gekauft werden, der Boden sieht aus!

Die Wäsche türmt sich meterhoch. Wann bügelst du meine Hemden? Hast du meine Hose
in die Reinigung gebracht?

Die Gardinen sind grau (Himmel, wenn Schwiegermutter das sieht!). Die Fenster haben
einen dunklen Schimmer, die Betten müssen frisch bezogen werden.

Das Auto muss geputzt werden, der Getränkelieferant steht vor der Tür ...
Was machen wir nur solange mit dem Baby???

4. Tücke: Einkaufen

Die Leute sagen:

Kein Problem! Dazu braucht man nicht einmal Mutter-Kind-
Parkplätze direkt vor dem Eingang. Und überhaupt: Kind in
den Kinder- oder Einkaufswagen und ab geht's.
Aber bitte nicht unbedingt, wenn wir Berufstätigen einkaufen
müssen. Sonst steht der Kinderwagen im Weg. Wir haben
schließlich nicht so viel Zeit.

Die Eltern sagen:

W i e – einfach einkaufen?

Wir müssen uns zeitlich absprechen:

Wann gehen wir? Wann muss gefüttert werden?

Rechne den Weg. Wie viele Ampeln bis zum Supermarkt?

Ware kaufen, zahlen, einladen, ausladen, und dann wieder zurück. Schaffen wir das bis zur
nächsten Fütterung?

Wir haben folgende Möglichkeiten:

Zu Fuß mit dem Kinderwagen: Ist nur Platz für das Nötigste, Windeln sind riesig! Tüten im
Arm, oh nein, es regnet! Alles runter vom Kinderwagen, Regenschutz drüber, Tüten drauf –
alles feucht ...

Mit dem Auto: Mit oder ohne Kinderwagen?

Mit Kinderwagen musst du zu zweit sein: Einer schiebt den Kinderwagen, einer den Einkaufswagen.

Ohne Kinderwagen kannst du alleine fahren: Kindersitz rein in den Einkaufswagen – und schon ist dieser voll. Nimm dann nur Kleinigkeiten.

Wir lassen den Kinderwagen zu Hause. Die Entscheidung ist für den Kindersitz im Einkaufswagen gefallen. Also, los geht's!

Kindersitz rein ins Auto, Kind rein in den Kindersitz, anschnallen. Im Supermarkt alles wieder zurück und von vorne. Was für eine Anstrengung! Bin ja schon durchgeschwitzt, bevor ich auch nur ein Stück Butter im Korb habe ...

5. Tücke: Sex

Die Leute sagen:

Na, jetzt geht's ja wieder ...

Die Eltern sagen:

Da war doch noch was, ist schon lange her. Schatz, schläfst du schon? Psst – leise, das Baby wird sonst wach!

Jetzt oder nie; komm her Liebli ... Bäääh

6. Tücke: Urlaub

Die Leute sagen:

Mit Kind ist es noch mal so schön. Bis sechs Jahre ist alles umsonst für die lieben Kleinen, Familienurlaub ist doch in! Wird überall angeboten!

Eltern sagen:

Wie soll das denn alles ins Auto? Ziehen wir um?

Ja, es ist unser Kind, das so schreit, es zahnt ...

Tut mir Leid, ich wusste nicht wohin mit dem Kinderwagen.

Wo darf ich die Windeln hinwerfen, der Mülleimer ist voll.

Entschuldigung, wir wussten nicht, dass hier keine Kinderwagen erlaubt sind.

Erst gehst du runter zum Essen und wenn du fertig bist, darf ich ...

Warum haben wir keinen Babysitter dabei?

7. Tücke: Großeltern

Die Leute sagen:

Na prima, sie haben ja die Großeltern nicht weit, die helfen gern!

Großeltern sagen:

Kind, dein Hemd ist ja verknittert. Hat sie vergessen, es zu

bügeln? Und du könntest dich wieder mal rasieren.

Wie sieht's denn hier aus, du hast doch sonst so auf Ordnung geachtet – Liebes, hast du einen Kaffee für mich?

Warum schreit denn das Baby? Es hat bestimmt Hunger. Ach, du hast es bereits gefüttert? Na, dann hat es sicher Bauchweh. Als du damals so alt warst, habe ich ...

Wir würden gern auf das Baby aufpassen, wenn es erst einmal älter ist ...



(Kultur)

Mundartgschichtla

Die Leiden eines Machers

Oder: Ich mechert wos- konnst du amol?

Des wär doch schee, wemmer des häddn!

Do red ich mit **dem**, der kennd si aus!

Des müssert halt scho glei wos gschaid's sei ...

Des soll ner **der** machen, dafür isser ja do!

Ober da breicherd mer des a no dozou ...

Des soll ner **der** bsornng, der hod Zeid!

Ich hob neili mied an blaudert, der sachd a, dass mer des unbedingt no machen sollernnd...

Des soller ner **dem** glei derzähl'n, dann kummt **der** scho in die Strümpf!

Eds is immer no nix gscheng!

Den ruf i o, was dudn **der** n ganzen Dooch?

Aber a sou solls nid sei...

Des soch im **dem** glei, des soller ner wissen, des mou **er** ner glei anderschd machn!

Des misserd a no gmacht wern, des kennt mer a no braung ...

Weil i n grod seh, soch ich's n glei,
wenn er scho dabei is ...

A su hob i mer des vorgschdelld, des hammer aber wergli goud hibracht. Ober mei Noma muss scho dabeistehn ...

Da ruf i den glei o, des musser no machn ...!

Von der Weitergabe

Die mündliche Weitergabe von Neuigkeiten ist wie das Umschütten von Quellwasser in ungespülte Gläser.

Von Übergabe zu Übergabe geht ein bisschen verloren und der Rest mischt sich mit dem, was noch im schmutzigen Glas war. Am Ende stimmen weder Qualität noch Quantität.

Drum glaube – wenn überhaupt – nur das, was Dir einer persönlich über sich selbst erzählt. Alles andere könnte gefiltert, verändert, manipuliert, falsch oder überholt sein.

5. Christliches aus dem WELTLICHEN



(Himmelstor)

Der göttliche Freund

Glücklich ist, der einen Freund hat;
weise, der auf ihn hört.

Gesegnet ist, der Gott hat;
selig, der auf Ihn hört.

Erst wenn

Erst wenn ...
in meinen Worten Gottes Wort zu hören,
in meiner Liebe Gottes Liebe zu spüren,
in meiner Güte Gottes Erbarmen zu fühlen,
in meinem Handeln Gottes Wille zu erkennen ist,
habe ich verstanden.

Definition des Glaubens

In grenzenloser Liebe zu Jesus Christus.
In tiefer Ehrfurcht vor Gott, unserem Vater.
In demütiger Sehnsucht nach dem Heiligen Geist.
In ergebener Hoffnung auf das Ewige Leben.



(Der Kreis)

Prophet

Es gibt keinen Propheten, dem es nicht so ergangen ist.

Ein Prophet verlässt uns.
Er hat uns geliebt,
er hat uns die Wahrheit gesagt.

Wir wollten sie nicht hören:
Sie ist unbequem,
sie nimmt uns die Macht.

Sie nimmt uns die Berechtigung,
besser zu sein als andere.

So muss er gehen.
Und wir sind erleichtert
wieder in die Lüge,
in die Macht zurückkehren zu können.

Denn es ist keiner mehr da,
von dem wir uns die Wahrheit anhören müssen.

Es gibt keinen Propheten,
dem es nicht so ergangen ist.

Gebete

Herr,
es gibt so viel Dunkles auf dieser Welt.
Ich möchte durch nichts dazu beitragen,
dass sie noch dunkler wird.
Hilf mir dabei!

Herr,
es gibt so viel Dunkles auf dieser Welt.
Ich möchte alles, was mir möglich ist, dazu beitragen,
dass sie sich erhellt.
Hilf mir dabei!

Jesus, wenn ich Dich einst seh',
gibt's so viel, was ich Dir sagen möchte,
gibt's so viel, was ich Dich fragen möchte.

Doch bin ich's gewiss, dass zählt allein:
Herr, mein Christus, ich bin Dein.



Florian Schütz, geboren 1994 in Nürnberg, lebt mit seinen Eltern und Geschwistern in der Fränkischen Schweiz und besucht ein Naturwissenschaftliches Gymnasium. Schon mit zwei Jahren fing er zu malen an, mit vier hatte er bereits die ersten perspektivischen Zeichnungen fertiggestellt. Mit fünf Jahren brachte er sich selbst das Lesen und Schreiben bei und schreibt seitdem kleine Geschichten und Gedichte. Seine große Leidenschaft ist jedoch die Kunst. Florian will Designer und freischaffender Künstler werden.

Froggy, der Frosch, ist Florians
Markenzeichen



Heike Schütz wurde 1963 in Erlangen geboren, lebt heute mit ihrem Mann und ihren gemeinsamen drei Söhnen in einem kleinen Dorf in der fränkischen Schweiz und arbeitet als Kinder- und Jugendbetreuerin. Seit 15 Jahren schreibt sie Kindergeschichten, Gedichte und betätigt sich – wie sie augenzwinkernd sagt – als Sprücheklopperin.

Ihr Hauptaugenmerk richtet sich auf Kinderbücher. Ihre Geschichten verwendet sie bei der Arbeit mit Kindern, so auch bei ihrem neuen Spaßprogramm 2006:

Das Auto, die Autorin – oder was?

<http://www.widenboom.de/image/bilder/Buchstabe.JPG>

Speziell für die Ermunterung zum Lesen wurde dieses Programm mit Bewegung, Spiel, Spaß und Lesungen von ihr zusammen gestellt.

Als Buchstaben-Trainerin besucht Heike Schütz Kindergärten und Schulen.
<http://www.widenboom.de/news.php?nr=27>

Darüber hinaus verfasst sie Gedichte und Sprüche für jede Gelegenheit.
Zur Zeit schreibt sie an der Abenteuergeschichte: „Dreckbärs Freunde“.

Folgende Bücher sind momentan von Heike Schütz erhältlich:

Prinzessin Kartoffelchen: http://www.widenboom.de/buch.php?buch_id=1019

Tabby und die verschwundenen Blumen:
http://www.widenboom.de/buch.php?buch_id=1023

Mein Dreckbär: http://www.widenboom.de/buch.php?buch_id=1024

Ferner hat sich Heike Schütz an der Anthologie „Unter dem Weidenbaum“ beteiligt.
http://www.widenboom.de/buch.php?buch_id=1018